Paed. Th.
1151.

Paed. Th.
1151

Eilers

Digitized by Google

Beſtimmung und Einrichtung

des

Königlichen Gymnaſium

zu Kreuznach.

Einladungsſchrift

zu den

Feyerlichkeiten

mit welchen

am 2ten November dieſe neu organiſirte höhere

Bildungs-Anſtalt eröffnet werden ſoll

von

Dr. G. Eilers,

Direktor.

Kreuznach, 1819.

gedruckt bei E. J. Henß.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das königliche Conſiſtorium des Großherzogthums Niederrhein, ſorglich darauf bedacht, die während der franzöſiſchen Herrſchaft gänzlich verfallenen Bildungs-Anſtalten, dem Willen Sr. Majeſtät des Königs gemäß, wieder herzuſtellen und in kräftige Wirkſamkeit zu ſetzen, hat auch das bisherige, eine Zeitlang durch ſeltene Anſtrengung des jetzigen Pfarrer Weinmann erhaltene, dann aber in ſich zuſammenſtürzende ſtädtiſche Gymnaſium in Kreuznach nicht nur wieder hergeſtellt, ſondern auch zu einem Gymnaſium erſter Klaſſe erhoben, und mit einer, dieſer Ausdehnung und höhern Beſtimmung gemäßen Anzahl von Lehrern beſetzt.

Wie ſehr die Kreuznacher dieſe Wohlthat anerkannt haben und wie lebendig ihr Wunſch iſt, gründliche Bildung wieder bei ſich einheimiſch werden zu laſſen: dieſes haben ſie nicht etwa durch Worte, ſondern durch die That zu erkennen gegeben, indem ſie eine, für den Reichthum und die Erwerbsquellen der Stadt ungemein große Summe verwandt, der neuen Lehranſtalt ein Lokal einzuräumen und einzurichten, wie wenige Gymnaſien ſich zu erfreuen haben.

An den Lehrern wird es nunmehr, wie es ſcheint, allein liegen, den Erwartungen der Regierung ſowohl als denen der Einwohner der Stadt und des Kreiſes Kreuznach zu entſprechen und ſolche Erfolge zu bewirken, die das vollſte Vertrauen einzuflößen geeignet ſind.

Da indeſſen das Vertrauen zu einer Schule, ohne irgend eine Einſicht in die Einrichtung derſelben, nicht einmal einen vernünftigen Anfangsgrund hat: ſo glaube ich einem allgemeinen Wunſche zu genügen, wenn ich es, vor der feyerlichen Eröffnung dieſes neu organiſirten Gymnaſiums, verſuche, durch Darlegung der innern Einrichtung deſſelben, jenes Vertrauen, welches allerdings ſeine Fülle und Feſtigkeit erſt von der Erfahrung erwarten muß, im voraus ſo viel als möglich zu erwecken. —

Daß ich bei dieſer Einrichtung nicht darauf ausgehen konnte, den ſehr verſchiedenen Anforderungen der Eltern, die ihre Söhne am bequemſten unſerer Anſtalt übergeben, ſo zu willfahren, daß ihre Wünſche maßgebend wären für die Beſtimmung der Lehrgegenſtände, wird jeder Sachverſtändige leicht einſehen. Ich wünſche dagegen, daß es mir und meinen Mitarbeitern gelingen möge, die Eltern zu überzeugen, daß wir, indem wir mit ihnen den Wunſch gemeinſchaftlich haben, ihre Söhne zu guten, tüchtigen und ſomit glück-

lichen Menſchen heranzubilden, die Art und Weiſe wie dieſes am ſicherſten und beſten geſchieht, wohl kennen und keine Kraftanſtrengung ſcheuen, das Rechte fortwährend zu thun und eben dadurch dem Vertrauen alle Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen.

Um aber alle diejenigen zu enttäuſchen, welche bei ihren Verhältniſſen und Wünſchen ihren Söhnen eine andere Bildung geben laſſen wollen, als die iſt, auf welche es hier abgeſehen ſeyn muß; ſo ſtehe hier gleich die Erklärung an der Spitze: daß das hieſige Gymnaſium die Beſtimmung einer rein gelehrten Bildungsanſtalt hat, welche, indem ſie ihre Schüler zur Univerſität vorbereitet, alle ihre Kräfte von Anfang bis zu Ende darauf concentrirt, diejenigen Anlagen und Fähigkeiten, durch deren Bildung und Entwickelung der Menſch vollkommener, tüchtiger und glücklicher wird, wirklich zu entwickeln und zu bilden; alle Verbildung aber und alles was dieſer Bildung nicht dient, entfernt zu halten. Sie unterſcheidet ſich alſo von allen anders benannten und andere Zwecke verfolgenden Anſtalten dadurch, daß ſie nicht der Befähigung zu irgend einem Gewerbe höherer Stände geradezu dient, ſondern einzig und allein mit der moraliſchen, eine gründliche wiſſenſchaftliche Bildung im Auge hat und nur diejenigen Disciplinen zu Lehr-

gegenſtänden wählt, die als die beſten für dieſen Zweck bewährt ſind.

Damit iſt indeſſen nicht geſagt, daß nur ſolche mit Nutzen daran Antheil nehmen können, die ſich für die Univerſität vorbereiten und dem gelehrten Stande angehören wollen; vielmehr behaupte ich, daß der Weg, der zu einer gründlichen gelehrten Bildung führt, eben derſelbe ſey, auf welchem wahre menſchliche Bildung überhaupt am ſicherſten und tüchtigſten erworben wird; ja ich behaupte ſogar, daß eben dieſelbe Bildung, welche freylich zunächſt ihren großen und ſchönen Werth in ſich ſelbſt hat, die Kraft des Handelns und Strebens in den höhern, nicht gelehrten Ständen beſſer entwickele und vorbilde als es nur irgend ſonſt geſchehen kann. — An einem andern Orte werde ich mich über dieſen Gegenſtand, der ſo viele gelehrte Schulen aus ihrer Angel gehoben hat, vielleicht weitläufiger ausſprechen, da es noch immer der Mühe werth zu ſeyn ſcheint; hier begnüge ich mich mit der bloßen Behauptung und trage, von ihrer Wahrheit überzeugt, kein Bedenken, allen denen die es betrifft, die Worte eines geachteten und erfahrnen Schulmannes zuzurufen: „Laßt nur getroſt und mit Vertrauen eure Söhne, die Kaufleute werden wollen, den Weg der hohen Schule gehen.“ — Uebrigens iſt mit Gewißheit zu erwarten, daß die Regierung bald wirkſame Maßregeln ergreifen

werde, die niedern Schulen in einen guten, den Bedürfniſſen des Rheinländiſchen Volks angemeſſenen Zuſtand zu ſetzen, daß ſie eben ſo für die untere Klaſſen zu ſorgen im Stande ſind, wie es die Gymnaſien für die höheren unternehmen.

Die rechte Blüthe eines Gymnaſiums aber, ſo wie ſein wahrer Nutzen für die Menſchheit und den Staat, hängt nicht ſowohl von der Zahl der Schüler, als von der innern Tüchtigkeit und Conſequenz in Verfolgung des demſelben vorgeſteckten Ziels, ab.

Bei der Einrichtung eines Gymnaſiums ſcheint es auf folgende Punkte hauptſächlich anzukommen:

I. Auf die richtige Wahl der Lehrgegenſtände im Allgemeinen.

II. Auf die richtige Beſtimmung der Bildungsſphäre einer jeden einzelnen Klaſſe

III. Auf zweckmäßige Anordnung zur Erhaltung einer guten Zucht und

IV. Auf die Wahl tüchtiger Lehrer in gehöriger Anzahl.

Was den erſten Punkt, die richtige Wahl der Lehrgegenſtände im Allgemeinen, betrifft, ſo ſtellen wir uns mit der Idee der Wiſſenſchaftlichkeit auf einen anthropologiſchen Standpunkt und indem wir von hier aus das Individuum, welches wiſſenſchaftlich gebildet werden ſoll, ins Auge faſſen, ſuchen wir aus der großen Menge von wiſſenswerthen und wiſſensnöthigen Gegenſtänden, diejenigen auszuwählen, durch welche das Individuum einerſeits an den Kräften ſeines Geiſtes am zweckmäßigſten gebildet, andererſeits auf den Punkt geſtellt wird, von welchem aus es ſich auf den höchſten Lehranſtalten leicht und frei nach allen Seiten hin ausbreiten kann. Dieſe Betrachtungsweiſe, wenn ſie von pädagogiſcher Erfahrung geleitet wird, ſchließt von ſelbſt die große Mannigfaltigkeit von Lehrgegenſtänden aus und verſchließt der ſeichten, dem moraliſchen Charakter ſowohl, als der wahren wiſſenſchaftlichen Bildung, ſehr verderblichen Vielſeitigkeit den Eingang. — Uns wenigſtens iſt es weder durch dieſe Betrachtungsweiſe, noch durch die Geſetze des Staats, erlaubt, andere als folgende Lehrgegenſtände, zum Zweck einer tüchtigen Gymnaſial-Bildung, eintreten zu laſſen:

1. Religion, und zwar nicht wie ſie irgend ein Theologe oder irgend eine Kirche geſtaltet; ſondern wie die Bibel ſie giebt.

daß ſie als ein beſonderer und Hauptunterrichtsgegenſtand in keiner Klaſſe des Gymnaſiums fehlen dürfe, darüber ſind wohl alle einverſtanden, welche die gewiſſe Wahrheit nicht von ſich entfernt halten wollen, daß ſich mit dem Gefühle des Verhältniſſes zu Gott, die Erkenntniß dieſes Verhältniſſes in eben dem Grade bilden und läutern müſſe, in welchem die geiſtige Bildung überhaupt zunimmt. Da aber bisher die Herrn Geiſtlichen der verſchiedenen Confeſſionen dieſen Unterricht auch den Schülern des Gymnaſiums, aber getrennt vom Gymnaſium und ohne Rückſicht auf die Klaſſen-Eintheilung, gegeben haben, ſo läßt ſich nicht ſofort eine andere Einrichtung, ſo nothwendig ſie auch iſt, zur Ausführung bringen. — Es iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß durch freundſchaftliche Mitwirkung der Herrn Geiſtlichen dieſem Uebelſtande bald werde abgeholfen werden.

2. Grammatik. Sie iſt der Mittelpunkt aller menſchlichen, die Bedingung aller gelehrten Bildung und muß darum auch ſeyn der Mittelpunkt der Hauptbeſtrebungen des Gymnaſiums. — Mangel an ächter Bildung, beſonders Mangel an Einſicht in das wunderbare Verhältniß des Geiſtes zu ſeinen Formen, vertrieb, durch das Mittel täuſchender Vorſpiegelungen, eine Zeitlang die Grammatik und bildete ſogenannte Real-

ſchulen. Die verderblichen Folgen davon konnten den Irrthum freilich nicht lange beſtehen laſſen; die Folgen ſelbſt aber haben es in Deutſchland noch bei weitem nicht überall überflüßig gemacht, hierüber beſtimmter und ausführlicher zu ſprechen, als der Raum dieſer Blätter mir verſtattet.

Sprache iſt als Trägerin alles geiſtigen Lebens, aller Vorſtellungen, aller Empfindungen, alles Denkens und Urtheilens, ſchon bedeutend genug, ſich ihrer ſo gründlich als möglich zu bemächtigen; ihre weit größere Bedeutſamkeit für die Bildung des Geiſtes beſteht aber darin: daß ſie, vermöge ihres innigen Zuſammenhanges mit dem geiſtigen Leben ſelbſt in ihren Formen und Regeln nicht erkannt werden kann, ohne daß dem Geiſte zugleich ein Licht über ſich ſelbſt angezündet wird, welches ihm auf keine andere Weiſe angezündet werden kann. Dazu kommt noch, daß die Grammatik einen Umgang mit den gebildetſten, größten und herrlichſten Geiſtern vorbereitet, durch welchen die Bildung ſich erſt ſelbſtthätig zu vollenden vermag. Denn das geiſtige Leben eines jeden wird zur Entwickelung gebracht durch das geiſtige Leben anderer, und je gebildeter, ſchöner und inhaltsreicher der Geiſt iſt, der ſich mittheilt, deſto gebildeter, ſchöner und inhaltsreicher wird der Geiſt deſſen werden müſſen, dem er ſich mittheilt. Demnach dürfen wir kühn behaupten, daß

nur Unverſtändige es tadeln können, wenn die Schule ihre beſten Kräfte der Grammatik widmet.

Es kömmt alſo nur noch darauf an, daß bei der grammatiſchen Bildung diejenigen Sprachen gewählt werden, die durch Form und Inhalt am geeignetſten ſind den vorgeſetzten Zweck zu erreichen. — Die Erfahrung von vielen Jahrhunderten hat ſo ſicher entſchieden, daß dieſes die alten Sprachen, die griechiſche und die lateiniſche ſind, daß ich nicht nöthig habe, die Zeugniſſe ſolcher Zeitgenoſſen die in der öffentlichen Meinung etwas gelten, anzuführen und eine Vergleichung des Weſens der alten Sprachen mit der grammatiſchen Bildung, würde nur ſolchen verſtändlich ſeyn, die des Beweiſes für die richtige Wahl jener beiden Sprachen nicht bedürfen.

Ob aber außer dieſen beiden alten Sprachen noch neuere auf Gymnaſien gelehrt werden ſollen, darüber herrſcht eine große Verſchiedenheit der Meinungen ſelbſt unter ſolchen, die die Bedeutung der alten Sprachen ſehr wohl kennen und ſie hoch anpreiſen. Richtet man aber den Blick nicht nur auf dieſe Bedeutung, ſondern anch auf die Weite und Schwierigkeit des Weges der zurück gelegt werden muß, bevor jene Bedeutung wirklich eintritt und vergleicht man damit die Kräfte eines Schülers von mittelmäßigen Fä-

higkeiten; dann wird ſich am Ende doch wohl das Urtheil ergeben, daß es beſſer ſey die neueren Sprachen auf Gymnaſien nicht zu berückſichtigen. Mir wenigſtens ſcheint jener Zweck einer tüchtigen Gymnaſial-Bildung, welcher uns vorgeſetzt iſt, an den alten Sprachen allein, nicht nur erreicht, ſondern auch beſſer und ſicherer erreicht werden zu können, als wenn die neuern Sprachen jenen Zeit und Kraft ſchmälern. Demnach bleibt zwar auch das Franzöſiſche von den ordentlichen Lehrſtunden unſers Gymnaſiums ausgeſchloſſen; da aber dieſe Sprache außer dem Gebrauche, zu welchem ſie meiſtens gelernt wird, hier noch eine beſondere nothwendige Bedeutung hat, ſo ſoll von Tertia an in außerordentlichen Stunden, allen denen die es wünſchen, Unterricht darin ertheilt werden, ſobald ſich nur ein guter Lehrer dazu findet. Dabei bin ich überzeugt, daß ein Knabe, der bis Tertia nach unſerm Plane gebildet iſt, ohne ſich mit dem Franzöſiſchen beſchäftigt zu haben, den, welcher von der früheſten Kindheit an auf die gewöhnliche Weiſe zum Lernen dieſer Sprache angehalten wurde, bald einholen und überſpringen wird.

Was die Mutterſprache betrifft, ſo verſteht es ſich wohl, eben weil ſie Mutterſprache und als ſolche das heiligſte mit dem Leben ſelbſt verwachſene Eigenthum eines jeden iſt, der ſich einer deutſchen Mutter zu erfreuen

hat, von ſelbſt, daß ihr neben und mit der lateiniſchen und griechiſchen eine vorzügliche Aufmerkſamkeit gewidmet werden muß. Wie ſollte nicht jede deutſche Bildungs-Anſtalt, ohne Ausnahme, die Pflicht haben, ihre Schüler in den vollſten Beſitz dieſes angebohrnen und unſchätzbaren Eigenthums zu ſetzen? Doch würde man ſich ſehr irren, wenn man glaubte an der deutſchen Sprache allein und am beſten die grammatiſche Bildung anfangen und vollenden zu können. Es liegt in der Natur der Sache daß dieſem nicht ſo iſt. Die Hauptſache bei der grammatiſchen Bildung iſt zunächſt das Formelle; nun kann aber ein Knabe unmöglich ſich die Sprache, welche von Kindesbeinen an ſo mit ihm verwachſen iſt, daß er ſie kaum als getrennt von ſich ſelbſt denken kann, ſo objectiviren, als es dem Schüler zum Lernen und dem Lehrer zum Lehren nöthig iſt. An und mit den alten Sprachen wird aber, wenn anders der Lehrer ſeine Sache verſteht, Klarheit und Gründlichkeit der Mutterſprache ſich von ſelbſt ergeben. Wenn alſo auch für die deutſche Sprache beſondere Stunden angeſetzt ſind, ſo iſt dieſes, wenigſtens in den höhern Klaſſen, nur in dem eben bezeichneten Sinne zu nehmen.

Noch bedarf hier die hebräiſche Sprache einer Erwähnung. Da es zu erwarten iſt, daß mehrere Schüler dieſes Gymnaſiums ſich

dem geiſtlichen Stande widmen werden, ſo iſt damit ſchon die Nothwendigkeit gegeben, für den Unterricht in dieſer Sprache zu ſorgen. Einen allgemeinen Unterrichtsgegenſtand kann ſie indeſſen nicht abgeben und wird alſo in jedem Falle nur in außerordentlichen Stunden gelehrt werden. Ich hoffe, daß ſich ein tüchtiger Lehrer dafür finden wird, ſobald das Bedürfniß wirklich eintritt. Ueberhaupt erwarte ich in dieſer Hinſicht noch nähere obrigkeitliche Verfügungen.

3. Geſchichte.

Daß Geſchichte auf Schulen gelehrt werden müſſe, darüber ſind faſt alle Schulmänner von jeher einig geweſen und haben ihr in der Reihe der übrigen Disziplinen einen Hauptplatz angewieſen; wie aber Geſchichte auf Schulen gelehrt werden müſſe, darüber findet dieſe Einigkeit nicht Statt. Es iſt eine bedeutende Stimme die uns zuruft: der Unterricht der Geſchichte auf Schulen könne und dürfe in nichts anderem als in dem Gerüſte beſtehen, ſo daß nur Jahreszahlen und Namen dem Geiſte unerlöſchlich eingedrückt würden. Hiergegen will ich mein beſcheidenes Bedenken um ſo weniger zurückhalten, da ich mir bewußt bin, daß ich der Stimme der Erfahrung aufmerkſamer horche, als etwa dem eigenen Gutdünken.

Obgleich ich wohl weiß, daß Geſchichte im eigentlichen Sinne nur dem Geiſte des Mannes zugänglich iſt und dieſer vielleicht mit aller Anſtrengung ſich kaum über die Gränze der Ahndung des Wahren, deſſen letzter Zweck eigentlich die Geſchichte iſt, hinausarbeitet: ſo giebt es doch eine Seite der Geſchichte, für welche Knaben und Jünglinge nicht allein großes Intereſſe haben, ſondern die auch für ihre intellectüelle und moraliſche Bildung ſo bedeutend zu ſeyn ſcheint, daß die Schule die Obliegenheit hat, dieſe nicht unbenutzt zu laſſen. Geiſteskultur und mit ihr Anregung ächter Wißbegierde ſoll doch wohl, wie bei allen andern Disziplinen, ſo ganz vorzüglich bei der Geſchichte, das ſeyn, was der Lehrer im Auge haben muß. Dieſe Geiſteskultur wird aber ſchwerlich auf die rechte Weiſe durch Anhäufung einer Summe von Namen und Jahreszahlen im Gedächtniſſe befördert, da Namen und Jahreszahlen an ſich etwas Todtes ſind und für die Vorſtellung ſo gut wie gar nichts enthalten, alles Todte aber dem menſchlichen Geiſte widerſtrebt, am meiſten da, wo ſich ihm die Ahndung des Lebens aufdringt. Ueberdem ſcheint es mir faſt unmöglich das ganze vielgliedrige Gerüſt der Geſchichte, wie es ſich etwa in Geſchichtstabellen zeigt, dem Gedächtniſſe einzuprägen, wenn nicht durch zuſammenhängende angemeſſene Erzählung dem Vorſtellungsvermö-

gen die Möglichkeit gegeben wird, ſich bei ſeiner Thätigkeit des Gedächtniſſes zu bedienen. Das Gedächtniß iſt ein dienendes Vermögen und kann nicht wohl ohne Herr ſeyn. Gewiß aber iſt es, daß Namen und Jahreszahlen dem Geiſte unerlöſchlich eingeprägt werden müſſen und daß jeder Unterricht in der Geſchichte ſchlecht iſt, wo dieſes nicht geſchieht. Wenn wir alſo auch die erzählende Methode wählen, indem wir die Erzählung ſelbſt nach den verſchiedenen Alters- und Bildungsſtufen modificiren, ſo wird doch immer das was jenem Schulmanne das Alleinige iſt, auch unſere Hauptſache ſeyn. —

4. Mathematik.

Eine Schule die vor lauter Philologie der Mathematik nicht Raum giebt, verſteht ihren Vortheil nicht. Zwar muß ſie der Grammatik weichen und kommt ihr bei weitem für die Bildung des Geiſtes nicht gleich, indem ſie dem Geiſte nur eine formelle Bildung ertheilt und ihn an ſich eben ſo leer läßt als ihre eigene Formen es ſind. Allein einestheils iſt dieſe formelle Bildung für die Regulirung des Denkvermögens an ſich ſchon von einer ſo großen Bedeutung, daß darum allein die Mathematik es wohl verdient, einen Hauptunterrichtsgegenſtand abzugeben; an-

derntheils wird einzig und allein durch ſie der Menſch in den Stand geſetzt einen klaren Blick in die Natur zu thun. So bedeutend aber der Zweck iſt, der durch ſie erreicht werden ſoll, ſo viel kömmt auf die richtige Lehrmethode und Lehrfähigkeit in jeder Rückſicht an, da der Lehrer der Mathematik mit inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, mit welchen die Lehrer anderer Gegenſtände, begünſtigt durch den nothwendigen Gang der Schule und durch das Verhältniß ihrer Lehrgegenſtände zu den Geiſteskräften aller, den Kampf nicht ſo zu beſtehen haben.

5. Geographie und
6. Naturgeſchichte.

Geographie wird in den ſtark beſetzten untern Klaſſen am häufigſten ſchlecht und am ſchwerſten gut gelehrt. Die dafür angeſetzten Stunden gehen nicht nur ſehr häufig verloren, ſondern ſie haben auch aus Gründen, die Männer vom Fache wohl kennen, noch dazu für die Disziplin eine nachtheilige Folge. Gleichwohl iſt Geographie ein Lehrgegenſtand, der eine in die Augen ſpringende Bedeutung hat und nicht ausfallen darf. Eine Quelle dieſes Uebelſtandes wird, wie es mir ſcheint, dadurch verſtopft, daß man in den untern Klaſſen vorherrſchend die phy-

ſiſche Geographie nimmt und ſie mit der Naturgeſchichte verbindet. Auf dieſe Weiſe wird es dem Lehrer möglich gemacht, das Intereſſe der Knaben zu wecken und zu erhalten und zugleich für die Naturgeſchichte das zu thun, was auf Schulen nur für ſie gethan werden kann. In höhern Klaſſen tritt die Geſchichte ein und mit ihr von ſelbſt ein anders geſtalteter Unterricht der Geographie. Für einen möglichſt gründlichen Unterricht in der alten Geographie wird in den drei oberen Klaſſen der Lehrer der Geſchichte am zweckmäßigſten zu ſorgen nicht umhin können.

Endlich gehören zu den Unterrichtsgegenſtänden des Gymnaſiums noch Zeichenkunſt und Tonkunſt, da ohne Bildung der beiden edelſten Sinne, des Auges und Ohres, kein wahrer Kunſtgenuß möglich iſt. Die große Schwierigkeit, beide Gegenſtände in einer Schule zweckmäßig zu lehren, erfordern tüchtige und erprobte Lehrer. Noch iſt es uns nicht gelungen, ſolche herbei zu ziehen; wir werden aber nicht nachlaſſen unſere ganze Aufmerkſamkeit darauf zu richten und die ökonomiſchen Hinderniſſe zu beſeitigen. Bis dahin haben wir die dafür beſtimmten Stunden, anderen Lehrgegenſtänden zugetheilt.

II. Die Bildungsſtufen einer jeden einzelnen Klaſſe.

Sie auf dem Papier ziemlich richtig zu beſtimmen iſt wenigſtens nicht ſo ſchwierig, als in der Wirklichkeit ein gleichmäßiges Fortſchreiten, ſowohl in den einzelnen Klaſſen, als von Klaſſe zu Klaſſe zu bewirken. Ich deute dieſes nur an, um die Verſicherung anknüpfen zu können, daß wir die ganze Wichtigkeit davon wohl einſehen und das Mögliche zu thun, alle Kräfte anſtrengen werden. Wie weit aber dieſe Möglichkeit, welche überall ja nur zur Wirklichkeit werden kann, geht, darüber ſteht nur dem erfahrnen Schulmann, nicht dem philoſophirenden Pädagogen ein Urtheil zu, da ſelbſt nach dem Ausſpruche eines großen Meiſters im Denken, Thorheit und Verſtand ſo unkenntlich bezeichnete Gränzen haben, daß man ſchwerlich in dem einen Gebiete lange fortgeht, ohne einen Streif in das andere zu thun.

Unſer Gymnaſium nimmt Knaben von 8 bis 9 Jahren auf, wenn ſie einigermaßen leſen, ſchreiben und zählen können.

Um ſie von dieſem Punkte aus auf die Bildungsſtufe zu führen, welche wir uns zum Ziele geſetzt haben, ſo, daß ſie mit Nutzen zur Univerſität entlaſſen werden und den Anforderungen der Prüfungs-Commiſ-

ſion genügen können, ſind fürs Erſte fünf Klaſſen und für jede Klaſſe wöchentlich 32 ordentliche Lehrſtunden feſtgeſetzt.

In der 5ten oder unterſten Klaſſe ſind

a) für die deutſche Sprache 8 Stunden wöchentlich beſtimmt.

Richtiges Leſen, Rechtſchreibung, analytiſche und ſynthetiſche Uebungen in Bildung der Wörter, Hinleitung zu den grammatiſchen Grundbegriffen, die Redetheile und ihre Umwandelung durch gegebene und ſelbſt erfundene Beiſpiele.

b) für die lateiniſche Sprache 6 Stunden.

Töne und ihre Schriftzeichen als ein blos Materielles. Die Deklinationen, die Lehre von den Beſchaffenheitswörtern, verbunden mit ununterbrochenen Uebungen im Decliniren, die Zahlwörter, die Pronomina und die Conjugationen.

c) für die Vorbereitungen zur Mathematik, 8 Stunden.

Das Zahlenſyſtem und die 4 Spezies durch Kopfrechnen und Tafelrechnen bis zur vollkommnen Einſicht und Fertigkeit. Als Vorbereitung für die Geometrie: Entwickelung der geometriſchen Begriffe durch eigenes Auffinden und Zuſammenſtellen von Linien und Figuren nach der geometriſchen Anſchauungslehre von Joh. Joſ. Ign. Hoffmann.

d) für Geographie und Naturgeſchichte 4 Stunden.

e) für Schönſchreiben 6 Stunden.

In der 4ten Klaſſe hat

a) die deutſche Sprache 6 Stunden.

Richtiges Leſen, Rechtſchreibung, möglichſte Klarheit aller Redetheile durch mannichfaltige Beiſpiele. Bildung des Subſtantivs und Adjectivs. Die Lehre von der Zuſammenſetzung der Wörter, verbunden mit Verſtandsübungen. Die Formenlehre überhaupt, bis zu den unregelmäßigen Conjugationen.

b) die lateiniſche Sprache, 10 Stunden.

Einübung des etymologiſchen Theils bis zur höchſten Fertigkeit. Die erſten Grundſätze der Syntax, Ueberſetzung aus dem Lateiniſchen ins Deutſche nach Dörrings und Jakob Anleitung und kleiner Sätze aus dem Deutſchen ins Lateiniſche, wobei die Formenlehre immer Hauptzweck iſt.

c) Die Mathematik 6 Stunden.

Weitere Uebungen im Kopfrechnen und Tafelrechnen, die Lehre von den Brüchen. Fortſetzung der geometriſchen Anſchauungslehre.

d) Geographie und Naturgeſchichte, 6 Stunden.

e) Schönſchreiben, 4 Stunden.

In der 3ten Klaſſe ſind

a) der deutſchen Sprache 4 Stunden beſtimmt.

Richtiges Leſen verbunden mit der Lehre von der Interpunktion. Der ganze etymologiſche Theil der Grammatik. Modification der Begriffe durch Vorſilben und Nachſilben. Die Hauptgrundſätze der Syntax in beſtändiger Vergleichung mit der lateiniſchen Sprache.

b) Der lateiniſchen Sprache, 10 Stunden.

Der etymologiſche Theil tritt als beſondere Unterrichtsgegenſtand zurück; ſtatt deſſen unausgeſetzte Benutzung der beim Leſen vorkommenden Formen zur Wiederholung deſſelben. Gründlicher Unterricht in der Syntax verbunden mit eigenen Ausarbeitungen, die ſich auf die gegebenen und erläuterten Regeln beziehen. Leſen leichter proſaiſcher und poetiſcher Schriftſteller, wobei grammatiſche Gründlichkeit beider Sprachen der Hauptgeſichtspunkt des Lehrers iſt.

c) Der griechiſchen Sprache, 8 Stunden.

Obwohl die grammatiſchen Beſtrebungen in der 5ten und 4ten Klaſſe als nicht unbedeutende Vorarbeiten für dieſe Sprache angeſehen werden können, ſo muß die rein materielle Anſicht und Behandlung in dieſer Klaſſe doch vorherrſchend ſeyn, theils weil es die Elemente dieſer Sprache ganz beſonders ſo mit ſich bringen, theils weil kein anderer Unterricht ſo intereſſant und für die Bildung des Combinations-Vermögens ſo wirkſam gemacht werden kann. Vollkommene Fertigkeit und Feſtigkeit in der ganzen Formenlehre, ſo wie ſie in Buttmanns Schulgrammatik vorliegt, iſt die Aufgabe dieſer Klaſſe. Dieſem Zweck dient auch einzig und allein das Leſen kurzer Sätze nach Jakobs Elementarbuch und das Ueberſetzen von ebenfalls kleinen Sätzen aus dem Deutſchen ins Griechiſche.

d) der Geſchichte, 4 Stunden.

Die Geſchichte der älteſten aſiatiſchen und afrikaniſchen Reiche bis auf Cyrus. Die Geſchichte der Perſer und Griechen bis auf Alex-

ander. Die Erzählung einfach nach Art des Herodot, verbunden mit fortwährender Wiederholung der Namen und Jahreszahlen.

f) der Mathematik, 4 Stunden.
Wiederholung der Lehre von den Brüchen und Verhältnißlehre. Die 4 Spezies in der Buchſtabenrechnung. Die Lehre von den Potenzen und Wurzeln der Zahlen. Von der Geometrie: die Planimetrie.

g) Der Geographie, 2 Stunden.

In der 2ten Klaſſe:

a) Deutſche Sprache, 2 Stunden. Stilübungen.

b) Lateiniſche Sprache, 10 Stunden.
Mit der bereits erlangten grammatiſchen Bildung und der herangewachſenen Geiſtesfähigkeit der Schüler dieſer Klaſſe, richtet ſich das Bedürfniß derſelben mehr auf den Geiſt der Sprache und ihren Inhalt. Ohne Vernachläßigung der grammatiſchen Gründlichkeit muß hier eine gewiſſe Fertigkeit im Gebrauch der Sprache erworben und ihr Verhältniß zur deutſchen wenigſtens in ſo weit klar werden, daß der Schüler in der einfachern Schreibart mit Leichtigkeit die eine ſtatt der andern ſetzen kann. Zugleich muß er zur genauern Bekanntſchaft mit den großen Geiſtern geführt werden, die ſich in ihr ausdrückten, ſo daß er ſie auf eine gewiſſe jugendliche Weiſe hochachten und ihre große Bedeutung für ſeine Bildung ahnden lernt. Zu dieſem Zwecke werden einestheils ſchriftliche Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche wöchentlich dem Lehrer zur Correktur eingereicht, anderntheils paſſende proſaiſche und poetiſche Schriftſteller geleſen.

c) Griechiſche Sprache, 10 Stunden.

Da die Schule es auf Cultur des Geiſtes hauptſächlich abgeſehen hat, die griechiſche Sprache aber für dieſen Zweck wenigſtens eben ſo wichtig iſt als die Lateiniſche; ſo muß ſie in dieſer Klaſſe ein Gegenſtand der lebendigſten Kraftanſtrengung ſeyn. Fertigkeit in der Formenlehre wird zwar vorausgeſetzt, aber auf ihre Erhaltung und Erweiterung fortwährend geſehen, und zu dieſem Zwecke wöchentlich ſchriftliche Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Griechiſche geliefert. Hauptgegenſtand iſt indeſſen die Syntax und dieſe wird ſowohl in beſondern Stunden gelehrt als auch bei den ſchriftlichen Arbeiten und beim Leſen der Schriftſteller (Homer, Herodot, Xenophon) berückſichtigt.

d) Geſchichte, 4 Stunden.

Wiederholung der Geſchichte bis auf Alexander. Die Geſchichte der Römer bis auf den Untergang des weſtrömiſchen Reichs mit Einſchaltung der Geſchichte der, aus Alexanders Eroberungen entſtandenen Reiche.

e) Mathematik, 4 Stunden.

Die Progreſſionslehre, die Lehre von den Logarithmen, einfache und quadratiſche Gleichungen. Stereometrie.

f) Geographie, 2 Stunden.

In der 1ten Klaſſe

a) Latein, 12 Stunden und

b) Griechiſch, 12 Stunden.

Auf dieſer Bildungsſtufe muß der Geiſt ſich ſelbſt als der höheren ethiſchen und äſtheti-

ſchen Bildung bedürftig und fähig, klar geworden ſeyn und für eigentliche Wiſſenſchaftlichkeit Sinn und Liebe gewinnen; die Schule aber auf richtige Befriedigung dieſes Bedürfniſſes ihr Augenmerk richten. In dieſem Sinne wird ſie alſo die großen Meiſter aus dem klaſſiſchen Alterthume, Geſchichtſchreiber, Philoſophen, Redner und Dichter, mit ihm zu leſen haben. Die Form wird indeſſen keineswegs zurücktreten; vielmehr wird ſie in ihrer innigen Verbindung mit dem Inhalte erſt recht klar werden und der Scharfſinn ſich mitunter an der Kritik üben müſſen. Schriftliche Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Griechiſche dauern fort. Bei den Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche iſt Schönheit und ächte Latinität der Hauptgeſichtspunkt.

c) Geſchichte, 4 Stunden.

Wiederholung der Hauptthatſachen der ganzen alten Geſchichte. Die Geſchichte des Oſt-Römiſchen Reichs in Verbindung mit der Geſchichte Italiens nach dem Untergange des Weſt-Römiſchen Reichs. Die Geſchichte der Franken bis auf die Theilung in Verdün. Die Geſchichte der Araber und des Orients bis auf die Eroberung von Konſtantinopel. Die Geſchichte von Deutſchland, Frankreich. Spanien und England bis zur Reformation.

d) Mathematik, 4 Stunden.

Ebene und ſphäriſche Trigonometrie. Gleichungen vom höheren Grade,

III. Anordnungen zur Erhaltung der Disziplin.

Die Erhaltung einer guten Zucht gehört zu den ſchwerſten Aufgaben einer jeden großen Lehranſtalt. Daß aber dieſe Aufgabe gelöſet, Sitte und Ordnung wirklich erhalten werden, davon hängt die Bedeutung, ja das Stehen oder Fallen der Lehranſtalt ſelbſt ab, da es ohne Zucht überhaupt keine Lehre giebt.

Ruhe und Ordnung in den Lehrſtunden zu erhalten iſt die Obliegenheit des Lehrers, welche er durch ſtrenge Gerechtigkeit, Ernſt und ſittliche Würde auch ohne körperliche Züchtigung zu erfüllen im Stande ſeyn wird. Von den Eltern und Pflegeltern müſſen wir erwarten, daß ſie auf äußere Reinlichkeit und ſittliches Betragen außer der Schule ſehen, da häusliche Zucht und Schulzucht mit einander Hand in Hand gehen müſſen.

Im übrigen hoffen wir durch folgende Anordnungen unſern Zweck zu erreichen.

1. In jeder Klaſſe ſind kurze auf beſtimmte, am leichteſten und gewöhnlichſten vorkommende Unordnungen und Unarten ſich beziehende Geſetze aufgehängt. Sowohl ich, als meine Herrn Mitarbeiter werden auf das Halten dieſer Geſetze ſcharf ſehen und keine Uebertretung ungeahndet laſſen.
2. Jeder Lehrer hat die Aufſicht über die Schüler ſeiner Klaſſe und ſucht ſich die ge-

naueſte Kenntniß über ihre Sittlichkeit zu verſchaffen. In den wöchentlichen Lehrer-Conferenzen werden die unfleißigen, unordentlichen und zuchtloſen Schüler genannt und die paſſenden Mittel zu ihrer Beſſerung gemeinſchaftlich verabredet. Auch die Beſtrafung bedeutender Unarten geſchehen in den Lehrer-Conferenzen.

3. Auf den häuslichen Fleiß jedes einzelnen Schülers wird ſtrenge geſehen. Zu dieſem Zwecke wird unter den Lehrern gemeinſchaftlich verabredet, wie viel wöchentlich von jedem Unterrichtsgegenſtande aufgegeben werden ſoll, damit der Schüler genug und nicht zu viel hat. Das Aufgegebene wird dem Schüler der untern Klaſſe in ein dazu bequem eingerichtetes Notizbuch diktirt.

4. In jeder Klaſſe, die erſte ausgenommen, befindet ſich ein Buch, welches mit dem Namen eines jeden Schülers dieſer Klaſſe, die Rubriken: Unfleiß, Unordnung und Unart enthält. Nach dieſen Büchern, in welchen jedesmal mit einer Zahl bezeichnet wird, was ſich der Schüler an Unfleiß, Unordnung oder Unart zu Schulden kommen laſſen, werden die halbjährigen Cenſuren mit unpartheiiſcher Gerechtigkeit gegeben und davon ein Exemplar den Eltern eingehändigt, ein anderes dem Conſiſtorio überreicht.

5. Findet ſich ein Schüler, beſonders in den obern Klaſſen, der in und außer der Schule mit beharrlicher Frechheit der guten Ordnung widerſtrebt und den Geſetzen, ſo wie den ernſten Ermahnungen ſeiner Lehrer Hohn ſpricht, oder mit irgend einem gefährlichen Laſter behaftet, nicht zur Beſſerung gebracht werden kann, ſo wird ein ſolcher aus der Schule verwieſen werden. In beiden Fällen iſt jedoch zur wirklichen Ausſchließung die Stimmenmehrheit in der Lehrerconferenz und die Beſtätigung der vorgeſetzten Behörde nöthig.

6. Verſäumniſſe, außer in Krankheitsfällen, werden nicht geduldet. Die gegen dieſes Geſetz vorkommenden Verſäumniſſe eines jeden Schülers, werden in beſonderen Tabellen verzeichnet und in den halbjährigen Cenſuren angegeben.

IV. Die Wahl der Lehrer.

Wenn ich bei der vorſtehenden allgemeinen Darlegung des Lehrplans und der Anordnung zur Erhaltung der Disziplin, weder auf allgemeine Billigung Anſpruch mache, noch ſelbſt großen Werth darauf lege, ſo hat das ſeinen Grund in der Ueberzeugung, die jeder Sachverſtändige mit mir theilen wird, daß alle Lehrpläne und alle Einrichtungen nichtig ſind, wenn nicht Lehrer in gehöriger Anzahl da ſtehen, die ausgerüſtet mit Gelehrſamkeit und

Lehrfähigkeit, mit ſittlicher Würde und herzlichem Intereſſe an der Jugendbildung, in unermüdlicher Thätigkeit das Werk wirklich und in der That, ein jeder nach ſeiner Individualität, auszuführen ſtreben. Solche Lehrer zu wählen und herbei zu ziehen, hat das Conſiſtorium zu Koblenz es weder an Aufmerkſamkeit noch der König an Geld fehlen laſſen. Der Erfolg wird dieſes, wenn es Gottes Wille iſt, beſſer darthun als meine Anpreiſungen, auch mögen tüchtige Männer an jedem Orte ihres Wirkens lieber ihre eigene Thaten, als Worte anderer über ſich urtheilen laſſen.

Das ganze Lehrerperſonale beſteht fürs Erſte, außer dem Direktor, aus 5 Oberlehrern und 3 Gehülfslehrern. Ernannt ſind zu Oberlehrern, Herr Doktor Bercht, bisher Profeſſor am Athenäum in Bremen, Herr Abraham Voß, bisher Profeſſor und abwechſelnd Direktor am Gymnaſio zu Rudolſtadt, Herr J. Peterſen aus Kiel und Herr Nänni bisher Lehrer an der Muſterſchule in Frankfurt am Main. Die noch nicht definitiv beſetzte Lehrſtelle der Mathematik verſieht Herr J. v. Bothwell. Von den Gehülfslehrerſtellen wird die eine Herr Presber, die andere Herr Pfarrer Pfarrius, verſehen, die dritte iſt noch unbeſetzt.

Sämmtliche neu ernannten Lehrer werden vor dem erſten November d. J. ſich zur Uebernahme ihrer Lehrſtellen hier einfinden und das

Gymnaſium den 2ten November mit einer der Würde und Wichtigkeit dieſer Anſtalt angemeſſenen Feierlichkeit eröffnet werden.

Die Anordnung der Lehrſtunden in ſämmtlichen Klaſſen für das bevorſtehende Winterhalbejahr wird noch vor der Eröffnung gedruckt und ausgetheilt werden.

Es bleibt mir noch übrig hier öffentlich darüber Rechenſchaft abzulegen, was im Laufe dieſes Sommers für die uns anvertrauten Schüler geſchehen konnte und geſchehen iſt. Das bisherige ſtädtiſche Gymnaſium war gänzlich aufgelöſet. Nur bekannt mit dem Willen des Conſiſtoriums, bald möglichſt einen ordentlichen Gang des höheren Unterrichtsweſens in Kreuznach herbei zu führen, fand ich bei meiner Ankunft mich ohne vollſtändiges Lehrerperſonal und ohne brauchbares Lokal. Von den bisherigen Lehrern befanden ſich nur noch Herr Bechtel, Herr Presber und Herr von Bothwell an Ort und Stelle. Alle drei boten ihre Hände zum Werke, das beginnen ſollte, während der Landrath, Herr Hout und der Oberbürgermeiſterei-Verwalter, Herr Ruppert mit großer Energie alles in Thätigkeit ſetzten, um in dem ehemaligen geräumigen Franziskaner-Kloſter Klaſſen-Zimmer und Lehrer-Wohnungen einzurichten. Sie ſtehen jetzt fertig da, ein erfreulicher Anblik für jeden, der nicht aller Theil-

nahme an Jugendbildung ermangelt. Um den Sommer nicht zu verlieren und der dringenden Noth ſobald als möglich abzuhelfen, forderte ich durch öffentliche Blätter die Eltern auf, mir ihre Söhne, welche ſie der neu einzurichtenden Anſtalt übergeben wollten, zuzuſchicken. Es meldeten ſich hundert Knaben und Jünglinge von 10 bis 17 Jahren, von welchem etwa 40 noch den Unterricht in der alten Anſtalt bis zu ihrer Auflöſung genoſſen hatten. Die groſse Anzahl überraſchte mich nicht weniger, als das zwar voreilige, aber darum ſehr erfreuliche Vertrauen der Eltern, weil es ein Intereſſe für höhere Bildung beurkundete, wie man es vielleicht in gröſseren und reicheren Städten nicht immer findet.

Einem ſolchen Vertrauen zu entſprechen war meine angelegentlichſte Sorge. Ich ſtellte, im Beiſeyn meiner Herrn Mitarbeiter, mit jedem Einzelnen der mir zugeſchickten Knaben und Jünglinge Prüfungen an; das Reſultat derſelben lieſs uns zwar die Nothwendigkeit in die Augen ſpringen, mit den meiſten zur gehörigen Begründung einer guten Gymnaſialbildung bei den erſten Elementen wieder anzufangen, indeſſen machte doch Anzahl, Alter und Verſchiedenheit der Bedürfniſſe, eine Eintheilung in 4 Klaſſen nöthig. Dieſe zu verſehen, waren unſere Kräften auch da noch nicht hinreichend als die Herrn von Bothwell,

Presber und Bechtel ſich zu einer übergroßen Anzahl von Stunden erboten. Die freundliche lobenswerthe Bereitwilligkeit des Herrn Pfarrer Pfarrius, meinem Anſuchen uns Hülfe zu leiſten, zu willfahren, half uns aus der Noth und als auch ein junger hoffnungsvoller Mann, Herr Schmitt, ſich erbot, einige für ihn paſſende Stunden zu übernehmen, waren wir ſo ziemlich im Stande für die nächſten Bedürfniſſe aller zu ſorgen. Dieſem Bedürfniſſe gemäß wurde feſtgeſetzt, daß in den untern Klaſſen die Elemente ausſchließlich gelehrt und in den obern auf dieſe Elemente ſo lange ſtrenge zurückgewieſen werden ſolle, bis die mangelnde Gründlichkeit erreicht ſey.

In der 5ten Klaſſe wurden die Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache 6 Stunden wöchentlich gelehrt, die der deutſchen 8 Stunden, der Arithmetik 6 Stunden und das Schönſchreiben, verbunden mit Orthographie, 6 Stunden.

In der 4ten Klaſſe wurde wöchentlich 10 Stunden der etymologiſche Theil der lateiniſchen Grammatik eingeübt und der vorbereitende Curſus von Jacobs und Dörrings lateiniſchem Elementarbuch, geleſen; der deutſchen Sprache und Orthographie wurden 6 Stunden, der Arithmetik 6 Stunden und dem Schönſchreiben 4 Stunden gewidmet.

In der 3ten Klaſſe wurde in 2 Stunden wöchentlich der etymologiſche Theil der lateiniſ.

Grammatik wiederholt, 4 Stunden Cornelius Nepos und 4 Stunden leichte poetiſche Stücke aus Zimmermanns Anthologie geleſen, die Anfangsgründe der griechiſchen Sprache 6 Stunden, die deutſche Sprache 4 Stunden und Geographie 4 Stunden gelehrt.

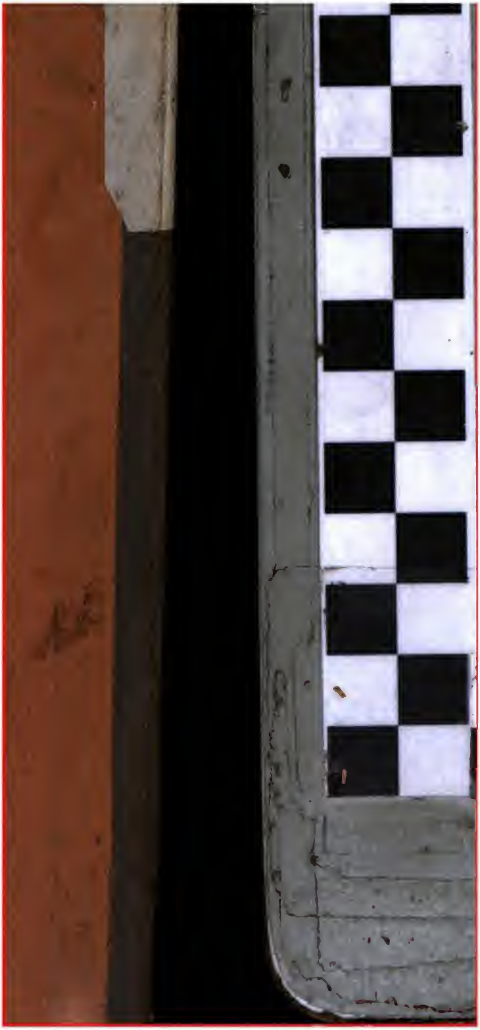
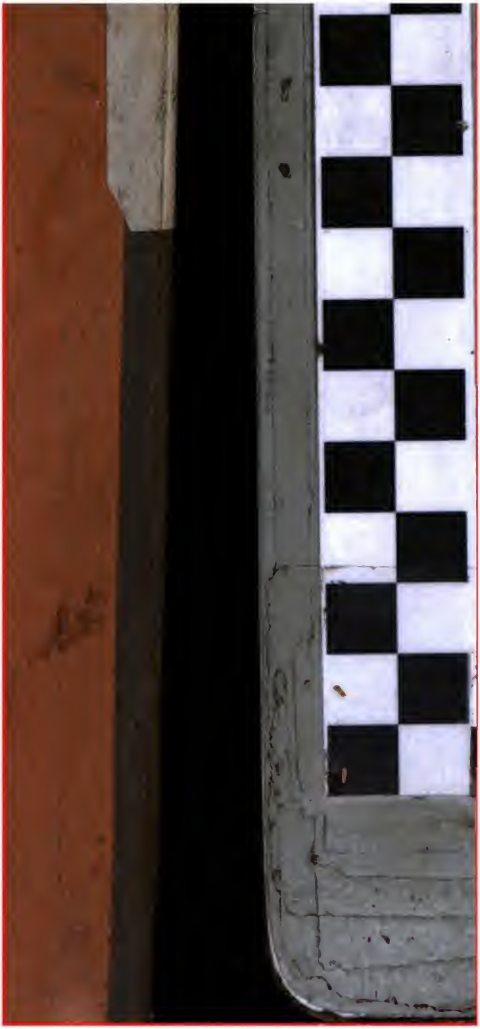
In der 2ten Klaſſe, die nur 6 Schüler zählte, waren der lateiniſchen Sprache 11 Stunden wöchentlich gewidmet (Cicero de officiis 4 Stunden, Livius 2 Stunden, Virgils Aeneide 2 Stunden, Grammatik und Stilübung 2 Stunden) der Griechiſchen 8 Stunden, (Herodot 3. Stunden, Xenophon 2 Stunden, Homer 2 Stunden, Wiederholung des etymologiſchen Theils der Grammatik 1 Stunde), der alten Geſchichte 2 St., der Mathematik 4 St. und der deutſchen Sprache 2 Stunden.

Für eine erſte Klaſſe fehlte es noch an Schülern.

Was nun auf dieſe Weiſe, während des Sommerhalbenjahres, unter vielfachen äußern Unbequemlichkeiten und Störungen für den Unterricht und auf andere Weiſe für die Disziplin und Einübung einer guten äußern Schulordnung geſchehen iſt, wird jeder, der darüber ein Urtheil zu fällen im Stande iſt, für bedeutend zu halten, nicht umhin können. Daß nur durch die kräftige unermüdete Mitwirkung meiner Herrn Kollegen, ſo viel geleiſtet werden konnte, bedarf kaum meiner

Bemerkung, da jeder Verſtändige dieſes leicht einſieht und die Anerkennung ihrer Verdienſte davon nicht abhängig iſt. Des Herrn Bechtel muß ich darum beſonders rühmlichſt erwähnen, weil er uns verlaſſen wird um ſich ganz ſeinen Pfarrgeſchäften und den theologiſchen Studien zu widmen. Ungeachtet er eine Pfarre zu verſehen hatte und eine Stunde von Kreuznach wohnte, hat er mit dem größten Fleiße und gutem Erfolge nicht nur den Hauptunterricht in der 5ten Klaſſe gegeben, ſondern auch außerdem noch die häuslichen Arbeiten ſeiner Schüler mit nicht geringem Aufwande von Zeit corrigirt.

Kreuznach den 1ten Oktober 1819.

Dr. G. Eilers.

Digitized by Google